



Anwesend: W. Krug, F. Engel, F. Hiemer, W. Hagspihl, G. Engel, S. Weizenegger

Entschuldigt: M. Romer, M. Pilling

## Solarenergie

Von Herrn Pilling liegt folgende schriftliche Information vor:

*Zur besonderen Beachtung beim Thema Photovoltaik:*

- *Der Start ins Jahr 2004 war für die Branche Chaos pur.*
- *Die Hersteller haben bereits jetzt alle verfügbare Ware (für das gesamte Jahr 2004) verkauft!*
- *Projekte sind deshalb erst für 2005 wieder realistisch!!!*

W. Hagspihl merkt an, dass es zur Photovoltaik bezüglich der Wirtschaftlichkeitsberechnung aus unterschiedlichen Quellen unterschiedliche Informationen gibt.

Bodenanlagen/Solaranlagen auf Grünland: W. Hagspihl informiert über die derzeit laufenden gesetzlichen Neuregelungen. Entweder muss ein Bebauungsplan aufgestellt werden und die Einspeisevergütung entfällt (Flächen die vor Stichtag Grünland waren), oder es handelt sich um ehemalige Ackerflächen, dann ist eine Nutzung durch Solaranlagen erlaubt. Eine betreffende Fläche in Dietmannsried war offenbar, als rekultivierte Kiesgrube, schon länger für Gewerbe ausgewiesen. Auf Dächern können Anlagen installiert werden, am Boden nur wenn dort bereits zuvor eine bauliche Anlage war.

Aufgrund der zu erwartenden Umsetzungsprobleme scheint die beim letzten Treffen anvisierte Anfrage zur Einstellung des Gemeinderats in dieser Frage nicht mehr sinnvoll.

Die Anfrage zur Bürgeranlage auf öffentlichen Gebäuden (Schule, Turnhalle,...) soll aber aufrechterhalten werden. Zu prüfen wäre bei solch einem Projekt, ob es allen Bürgern oder vornehmlich Vereinen offen stehen soll.

Die Umsetzung würde folgende Schritte umfassen:

- Prüfung der Verfügbarkeit/Lieferbarkeit und Lieferbedingungen der Elemente (Lieferdauer, Preis, auch Bedarf) => Herr Pilling soll gebeten werden, dies zu übernehmen
- Zustimmung der Gemeinde => Anfrage an Gemeinderat läuft (wurde vom GEVA-Vorstand bereits angefragt)
- Vereine kontaktieren und deren Interesse abfragen

Bei genügend großem Interesse ist eine Förderung über LEADER voraussichtlich nicht nötig, sodass auch kein Projektantrag gestellt werden muss.

Zur Ästhetik bei Solaranlagen gibt es das Problem, dass die Anlagen gleichzeitig zweckmäßig sein müssen. Ein Vorschlag ist, dass Lieferanten übrige (defekte) Elemente einbauen könnten, damit eine Fläche einheitlich gestaltet ist und keine Lücken auf den Dächern entstehen. Für ein solches Projekt liegt keine rechtliche Handhabe des AK vor, und auch der Gemeinderat wird sich schwer tun hier zu steuern. Mögliche Lösungsansätze:

- Gemeinderat nimmt eine entsprechende Empfehlung in künftige Bebauungspläne auf



- Fotomaterial zur Sensibilisierung soll gesammelt werden: positive und negative Beispiele als Anschauungsmaterial. Fotos evt. von Herstellern der Solaranlagen, eigene Fotos (v.a. Negativbeispiele) auswärts machen!
- Anfrage an Energieberatung, ob dieser Aspekt in die Beratung aufgenommen werden kann, evt. Beratung für Sensibilisierung nutzen, Hinweis im Bekanntmachungsblatt usw.

### **Biomasse waldseitig**

#### Milchwerk:

W. Hagspihl berichtet:

- generelles Interesse beim Milchwerk ist vorhanden, vermutliche aber kein Interesse, das Werk selbst zu betreiben oder bauen => evt. Gründung neuer Gesellschaft, die Strom ans Milchwerk liefert.
- Gefahr von Stromausfällen (die der Elektronik schaden). Kraftwerk könnte gewissermaßen als „Notstromaggregat“ dienen und komplementär zum Wärmenetz betrieben werden.

#### Hackschnitzel - Wärmekraftwerk

Potenzial der Liefer- und Abnehmerseite sind zu untersuchen. Problematisch bei einer Studie in Auftragsarbeit und Förderung über LEADER ist die Finanzierung des Eigenanteils. Für die Gemeinde wäre es evt. interessant, z.B. überprüfen zu lassen, ob sich die Heizungsanlage in der Schule rechnet und dergleichen. Auch der Biomassehof könnte Interesse an einer derartigen Studie haben. Für die Lieferanten von Hackschnitzeln wäre eine Verwertung in Kimratshofen (oder weiter westlich) wünschenswert, da sich der Verkauf von Hackschnitzeln nach Kempten oder Krugzell aufgrund des Anfahrtsweges z.B. von Frauenzell aus kaum rentiert.

Markus Romer soll gebeten werden, die Wirtschaftlichkeit eines solchen Projektes grob abzuschätzen. Dafür wären Daten über den Verbrauch möglicher Abnehmer in Kimratshofen nötig.

Aufgabe des AK: Anstoß bzw. Idee liefern und ggf. Partner zusammenbringen. Umsetzung ist nur möglich, wenn die betroffenen Akteure (allen voran Milchwerk) mitmachen. Wirtschaftlichkeitsberechnungen etc. sind nicht Aufgabe des AK.

### **Flachsanzbau**

W. Krug berichtet von der Lehrfahrt des Landwirtschaftsamtes Immenstadt Ende März ins österreichische Waldviertel.

Eines der besichtigten Projekte befasste sich mit Flachsanzbau in einem dem Allgäu ähnlichen Gebiet. Angebaut wird der langfaserige Flachs zur Weiterverarbeitung zu Isoliermaterial



oder, bei guter Qualität, Leinen (d.h. kein kurzfasriger Flachs mit Nutzung des Öls, da hier die Konkurrenz des Raps zu groß ist). Die Ernte wird direkt vor Ort weiter verarbeitet. Die Landwirte, die sich zusammengeschlossen haben, bewirtschaften eine Fläche von ca. 250 ha mit rückläufiger Tendenz. Der Anbau ist offenbar erst ab einer Größenordnung von über 150 ha sinnvoll. Das Material kann zu 100 % verbraucht werden und wird auch als Kleintierstreu, Streumaterial für Pferdeboxen, Dämmmatten usw. genutzt. Für die Verarbeitung gibt es eine kleine „Fabrik“ in einem Gutshof. Nur gewoben wird das Material in Tschechien, die fertig verarbeiteten Produkte (Textilien) werden vor Ort verkauft. Problematisch bei der Umsetzung im Allgäu wäre die Weiterverarbeitung und der Absatz. Ob es rentabel wäre, das Rohprodukt nach Österreich zu liefern, ist zweifelhaft. Es kommt die Idee auf, bei Rapunzel in Legau nachzufragen, ob dort Interesse an einer Abnahme besteht (=> W. Hagspihl). Ein weiteres Problem ist das Umbruchverbot. Ein Umbrechen der Grünlandflächen führt zu einem Verlust von Prämien (u.U. für den gesamten Betrieb). Hierzu liegen aber dem AK derzeit keine detaillierten Informationen vor.

Ein zweites Projekt, von dem W. Krug berichtet ist der Mohnanbau. Es handelt sich um speziellen, sehr feinen Mohn, der zum Verzehr angebaut wird (Absatz hauptsächlich an Bäckerbetriebe, Kapseln werden für dekorative Zwecke genutzt und nach einer speziellen, vorgeschriebenen Behandlung nach Deutschland exportiert). Der Mohn wird im März gesät, dann sind keine weiteren Schritte mit Maschineneinsatz nötig. Die Ernte erfolgt von Hand, ist unkompliziert, muss aber wetterabhängig u.U. schnell erfolgen (verträgt nach der Reife keinen Regen). Der Anbau von Mohn ist in Deutschland verboten, offenbar besteht aber die Möglichkeit, hierfür Sondergenehmigungen zu bekommen (=> W. Krug fragt Herrn Babl). Auch hierzu soll Rapunzel nach Abnahmeinteresse gefragt werden, sobald die Frage der Sondergenehmigung geklärt ist.

Während weitere Informationen zu Flachs- und Mohnanbau eingeholt werden, soll in privaten Gesprächen das Interesse der Landwirtschaft an solchen Projekten überprüft werden. Ohne Beteiligung einer kritischen Masse von Landwirten ist eine Umsetzung solcher Projekte nicht möglich.

Arbeitskreissprecher: W. Hagspihl wird Sprecher des AK.

Nächstes Treffen: Donnerstag 27. Mai 2004, 20.00 Uhr, Rathaus Altusried.

20.04.2004  
S. Weizenegger